

Ursula Espenhain
Ministerialrätin
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Grußwort
4. Tübinger Tagung
Pädagogik bei Krankheit-
Forderungen und Herausforderungen
[Dauer:10 min]

Tübingen, 29. Juni 2007

Sehr geehrte Frau Professor Krägeloh-Mann,
sehr geehrter Herr Prof. Klosinski,
sehr geehrter Herr Leutner,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

als Vertreterin des Kultusministeriums darf ich für die freundliche Einladung des Veranstalters, herzlich danken. Ich überbringe die Grüße und besten Wünsche für ein gutes Gelingen dieser Tagung nicht nur aus dem Bereich Sonderschulen des Kultusministeriums, sondern aus allen Bereichen der allgemeinbildenden Schulen.

Dem Kultusministerium ist das Aufgabenfeld der schulischen Förderung von kranken Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Anliegen. Es ist sich bewusst, dass die Schulen und Lehrkräfte vor einer großen Herausforderung im Blick auf die Vielfalt und unterschiedlichen Auswirkungen von Krankheiten im Schulalltag stehen. Deshalb schätzt das Kultusministe-

rium hierbei seit vielen Jahren besonders die Initiative und die innovativen Leistungen der Staatlichen Schule für Kranke am Universitätsklinikum Tübingen. Das hohe Teilnahmeinteresse an der 4. Tübinger Tagung dürfte auch Signal und Beleg dafür sein, dass diese Einschätzung und Würdigung der Tübinger Schule von vielen Personen, die im Arbeitsfeld der Bildung, Förderung und Erziehung von kranken Kindern und Jugendlichen tätig sind, geteilt wird.

Nicht selten in der Vergangenheit gingen wesentliche Impulse für die Weiterentwicklung des Schulprofils der Krankenhausschulen auch vom Standort Tübingen aus. Ich nenne hier das Stichwort Heimatschulbesuche, die einer der Ausgangspunkte bildeten für die Entwicklung des Aufgabenfelds der Kooperation zwischen Schulen für Kranke und den allgemeinen Schulen mit seinen heutigen zahlreichen Teilgebieten. Oder ich verweise auf die Mitwirkung der Schule für Kranke am Universitätsklinikum Tübingen an den For-

schungsprojekten zum Thema kranke Kinder und Jugendliche in der Schule. Die dabei entstandenen Medien haben durch ihre breite Streuung und Verwendung im Rahmen der Lehrerfortbildung nicht verkennbare Ausstrahlwirkung in den gesamten Schulbereich hinein.

Dank dieses Einsatzes der Lehrkräfte von Schulen für Kranke und ihrer Mitwirkung an Forschungs- und anderen Projekten ist es gelungen, in der Fortführung der Forschungsprojekte beim Kultusministerium eine Arbeitsgruppe fest zu etablieren, die schulartübergreifend mit Unterstützung der einzelnen Schulreferate und der regionalen Schulverwaltung sowie der Landesarbeitsstelle Kooperation arbeiten soll. Es wird versucht werden, wesentliche und komplexe Fragen der Bildung, Förderung und Erziehung von kranken Kindern und Jugendliche zentral zu bündeln und unter Beteiligung von Experten und Selbsthilfeorganisationen Antworten zu finden. Lösungsmöglichkeiten sollen nicht nur vorgeschlagen, sondern deren Umsetzung unter Nutzung

der bestehenden Kooperationsstrukturen initiiert und begleitet werden.

In den vergangenen fünf bis zehn Jahren sind von unterschiedlichen Seiten sehr viele Einzelaktivitäten zwischen Schulen für Kranke und allgemeinen Schulen ergriffen worden. Es gilt diese aus ihrem Inseldasein und ihrer begrenzten Wirksamkeit heraus zu begleiten und im Interesse einer nachhaltigen Gesamtentwicklung zu nutzen.

Die geplante Arbeitsgruppe kann hier vermittelnde, koordinierende und steuernde Funktion übernehmen. Als Thema, das besonders auf den Nägeln brennt, ist auch die schulische Förderung der Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen in allen Schularten genannt worden, ebenso die Leistungsfeststellung und -bewertung und der Nachteilsausgleich. Die Arbeitsgruppe soll nach den Sommerferien ihre Arbeit aufnehmen und ihre Ergebnisse werden gespannt erwartet.

Bei der 4. Tübinger Tagung werden vielfältige Aspekte und Facetten des pädagogischen Handlungsfeldes bei kranken Kindern und Jugendlichen aufgegriffen. Das Kennenlernen anderer Sichtweisen und der Austausch über Erfahrungen kann Lehrkräften Orientierung und Handlungssicherheit geben in einem Arbeitsgebiet, das auf Grund seiner Komplexität schwierig und mit dem üblichen Selbstbild einer Lehrkraft kaum verträglich ist. Verantwortung für kranke Kinder und Jugendliche gemeinsam mit Eltern und anderen Personen bzw. Institutionen zu tragen, durch Brücken leichte Übergänge und Kontinuität in einer Schulbiographie, die vom Wechsel des Lernorts geprägt ist, zu schaffen und letztlich das Kind oder den Jugendlichen mit einer nur ihm eigenen Persönlichkeit in einer schwierigen Zeit begleiten zu dürfen, ist sicher eine große Herausforderung für alle. Aber diese Aufgaben können auch zur Faszination werden. Letzteres glaube ich in Tübingen erspüren zu können - vielleicht können wir alle daran teilhaben.

Ich wünsche der Tagung spannende Diskussionen und nachhaltige Ergebnisse.

Vielen Dank.